

L: 2 Kön 22,8-13; 23,1-3

Ev: MT 7,15-20

DIE GUTEN FRÜCHTE

Wie wichtig die Warnung Jesu ist, die wir jetzt im Evangelium gehört haben, hat sich in den letzten Jahren mehrfach in der Kirche gezeigt. Unter den Skandalen, die aufgedeckt wurden, waren auch jene um scheinbar blühende Gemeinschaften mit viel sogenanntem „Nachwuchs“ – auch an geistlichen Berufungen – und dann wurde nach und nach aufgedeckt, was da alles an Missbrauch und Verletzung von Menschen geschehen ist.

Die Frage geht dabei zunächst in zwei Richtungen. Erstens: Wie sind die „falschen Propheten“ gestrickt? Wie bewahrheitet sich das, was Jesus gesagt hat: Sie kommen wie Schafe, sind aber in Wirklichkeit reißende Wölfe. Die zweite Frage ist, warum gehen ihnen so viele auf den Leim? Warum haben diese Wölfe im Schafspelz zunächst so viel Zulauf und teilweise auch Lob und Anerkennung in manchen Kirchenkreisen? Welche Mechanismen stehen dahinter? Und dann kommt noch eine dritte Frage hinzu: Was sind denn nun die Kriterien, an denen man gute von schlechten Früchten unterscheiden kann?

Ein Muster, das diese falschen Propheten beschreibt, besagt eben, dass sie nicht sofort als das erkennbar sind. Sie kommen wie Schafe: die tun dir nichts. Sie treten sehr charismatisch auf und können Menschen begeistern. In den letzten Jahrzehnten sind nicht wenige so aufgetreten, wie wenn sie die Retter der Kirche wären. Sie würden – gegenüber allen modernen Verirrungen – noch die wahre Lehre vertreten. Andere wiederum begeistern mit Zeichen und Wundern. Da stehen dann Heilungen vor großem Publikum im Zentrum. Sie treten auf als die großen Kämpfer gegen Teufel und Dämonen. Manche gründen dann Gemeinschaften, die sich wie eine Elite in der Kirche wähnen.

Aber nun hat sich bei manchen dieser scheinbar so glänzenden Bewegungen gezeigt, dass die Propheten bzw. Gründer mehr an ihrem Erfolg, an der Bewunderung durch die Anhänger interessiert waren, und jene, die sich ihnen angeschlossen haben, in pathologische Abhängigkeiten geführt haben. Missbrauch in verschiedener Form wurde aufgedeckt. Manche Gemeinschaften wurden mittlerweile von der Kirche aufgelöst, weil man feststellen musste, dass das, was zuerst so glänzend ausgesehen hat, schlechte Früchte sind.

Heute weiß man, dass das Äußere täuschen kann: Wenn zwar der religiöse Kult mit großem Glanz und Gloria gefeiert wird und sich viele begeistern lassen, wie es bei so manchen Großveranstaltungen der Fall ist, heißt das nicht, dass eine gesunde Spiritualität dahintersteckt. Wenn eine Gemeinschaft rasch viele Anhänger findet und vielleicht sogar viele „Berufungen“ hervorbringt, heißt das nicht, dass diese Anzahl auf einem guten Boden steht und nicht massive Manipulation dahintersteht. Selbst sehr strenge und scheinbar aufrechte Kirchentreue ist noch kein Garant für einen wahren Propheten. Erst die Früchte machen offenbar, was Geistes Kind er ist.

Immer dann, wenn Menschen angezogen werden, um bestimmten Zwecken zu dienen, denen sie ganz und gar untergeordnet werden, stimmt etwas nicht. Immer dann, wenn Menschen gleichgemacht werden, ganz an eine Schablone, wie der Meister sie vorgibt, angepasst werden, ist etwas faul. Immer dann, wenn Menschen immer mehr in die Enge und eine innere Unfreiheit geführt werden, so dass der Prophet diese Menschen lenken und ausnützen kann, weiß man, dass man einem Wolf im Schafspelz gefolgt ist.

Was aber sind die guten Früchte? Wir dürfen dabei auf Jesus schauen, wie er mit den Menschen umgeht und was er mit ihnen macht. Jesus führt die Menschen in die Freiheit, der „Gute Hirt“ holt die Menschen nicht in einen Stall, sondern im Gegenteil, er treibt sie hinaus auf die Weide. Ihm geht es nicht um die Zahl, sondern um den Einzelnen: Er kennt jeden mit seinem Namen. Er hilft den Menschen, die Stimme Gottes in sich selber zu finden und diesem innersten Klang zu folgen. Er macht die Menschen, die er ruft, nicht zu seinen Knechten, sondern zu seinen Freunden. Die gute Frucht ist nicht die Anzahl der Menschen, die jemand an sich binden oder begeistern kann, sondern es ist das gelungene Leben des Einzelnen.

Ein schlechter Baum wird immer schlechte Früchte hervorbringen, auch wenn er gut aussieht. Ein guter Baum wird von selbst gute Früchte hervorbringen, weil es seinem Charakter entspricht und es gar nicht anders möglich ist. Und so kann man schließlich auch zu einer Unterscheidung kommen. Nicht, in dem man auf den Propheten direkt und seine unmittelbare Wirkung auf die Menschen schaut, sondern was längerfristig mit den Menschen um diesen Propheten herum geschieht.

P. Dr. Clemens Pilar CÖp